

## Klassentreffen Oberschule vom September 2013

Die b-Klassen der Oberschule Stollberg (=Gymnasium) des Abiturganges 1957, die ich in den 50-er Jahren besuchte, treffen sich immer im Herbst. Bis jetzt habe ich noch nie davon einen Bericht verfasst. Diesmal hat aber die in Schwarzheide (Niederlausitz, nahe zum Rastplatz Freienhufen an der A 13) wohnende Klassenkameradin ein so interessantes, inhaltsreiches Programm ausgearbeitet, dass ich von den Besichtigungen etwas fixieren möchte, weil sie mir neue Erkenntnisse brachten. Was sonst noch so lief (abendliche Gespräche, Mahlzeiten,...), lasse ich weg.

Die besuchte Gegend liegt im ehemals stark ausgebeuteten Lausitzer Braunkohlenrevier. Nach der Wende kam es hier zur Schließung vieler Tagebaue, was tiefgreifende strukturelle Veränderungen nach sich zog. Die Regierungen Brandenburgs und Sachsens, an deren gemeinsamen Grenze die Tagebaue liegen, orientierten auf den Tourismus. Dazu wurde für 10 Jahre die IBA (=Internationale Bau-Ausstellung) hierher geholt. Im Ergebnis wurden viele Projekte entwickelt, von denen einige bereits realisiert sind, andere sich noch im Bau befinden, weitere in die Zukunft verschoben werden mussten. Alles, wovon ich im Weiteren berichte, muss in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Wir wohnten für drei Tage im „Seehotel“ von Großräschen, das am ehemaligen Tagebau Meuro liegt.



Das komfortabel eingerichtete Seehotel. Es entstand aus einem ehemaligen Verwaltungsgebäude. Wie fast alle Gebäude der Gegend war es mal ein Klinkerbau. Nur die Mauer am Parkplatz erinnert daran. Der Eigentümer kaufte eine umfangreiche Sammlung von Kopien berühmter Gemälde, die drei aus Südsachalin (Russland) stammende Brüder anfertigten und dekorierte damit die Säle und Gänge des Hotels. Außerdem stattete er ein extra im Hotel eingerichtetes „Fälschermuseum“ mit Gemälden der Brüder aus. Das Hotel steht am in Flutung befindlichen zukünftigen Großräschener See, an dem die Erschließungsbauten schon vorhanden sind.

Bereits am ersten Tag besuchten wir das Kunstguss -Museum von Lauchhammer, das zu der 1725 durch Freifrau Margareta von Löwendal gegründeten, später von einem Zweig der Grafen von Einsiedel unterhaltenen und auch heute noch vorhandenen Eisengießerei gehört.



In der Gießerei wurden anfänglich Gebrauchsgegenstände aus Eisen gegossen, später auch aus Bronze (Denkmale, Glocken). Das Museum beherbergt Originale. Es überwiegen aber die historischen Vorlagen (=Modelle) für die Abgüsse.

Viele berühmte Denkmale wurden in Lauchhammer gegossen, so z.B. das von Ernst Rietschel gestaltete Lutherdenkmal von Worms, die von Fritz Kremer geschaffene Figurengruppe des Mahnmals vom KZ Buchenwald, das auf Lev Kerbel zurückgehende gewaltige Thälmann-Denkmal von Berlin.



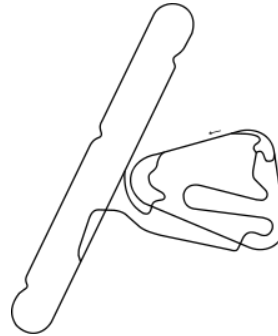
Im 19. Jahrhundert waren solche Figuren aus Eisen als Raumerwärmer in der Mode, hier die Nachbildung einer in Herkulaneum (bei Neapel) gefundenen antiken Skulptur (heiße Luft kam ins Innere).

Modell des Kopfes von Martin Luther vom Rietschel-Denkmal in Worms. Es diente als Vorlage für viele weitere Lutherdenkmale in der Welt.



Das Original des Lutherdenkmals an historischer Stätte in Worms, das 1868 enthüllt wurde. Luther ist die zentrale Figur, weitere Reformatoren und Luther-Beschützer gruppieren sich um ihn.





Auch den Lausitzring (Speedway-Rundkurs) besuchten wir. Zwei PKW drehten mit ohrenbetäubendem Lärm ihre Runden. Links die Start- und Zieltribüne, rechts ein Schema des Rundkurses.

Am zweiten Tag tourte unsere Gruppe durch die Lausitzer Seenlandschaft. Sie ist noch stark im Stadium des Werdens.



So bildete eine Karte aus dem Jahre 2008 die Gegend ab. Da waren die ehemaligen Tagebaue noch am Anfang der Flutung, die entstehenden Seen hatten noch keine Namen und waren noch nicht durch Kanäle miteinander verbunden (die Namen der Seen habe ich nachträglich eingetragen). Im August 2011 waren wir schon mal hier zum Wasserwandern (vgl. <http://www.prof-beer.de> unter Reiseberichte > Kurzreise Nr. 8).



Die Seebrücke an unserem Hotel ist fertig, der See noch nicht voll geflutet.

-  
-



Der Überführungskanal am „Rostigen Nagel“ (siehe unten) ist gegraben, aber noch nicht voll Wasser, da die durch ihn zu verbindenden Seen noch nicht voll geflutet sind. Im Hintergrund die Dampffahne des Kraftwerkes Boxberg.



So wird die Seenlandschaft auf einer aktuellen Karte dargestellt. Da sind die fertigen, im Bau befindlichen und geplanten Kanäle zur Verbindung der Seen bereits enthalten (Erholung Suchende können mit kleineren Booten von See zu See fahren). Die Landmarke „Rostiger Nagel“ steht bereits, auch der Stadthafen Senftenberg ist fertig (war bei unserem Besuch 2011 noch im Bau, die Skihalle bei Senftenberg gab es da bereits). Alle drei Objekte sind in der Karte zu finden. Am rechten oberen Rand der Karte ist der Ort Welzow zu sehen. Dort befindet sich der einzige derzeit hier noch in Betrieb befindliche Braunkohlentagebau.



Unsere Gruppe vor dem „Rostigen Nagel“. So betitelte die Bevölkerung den offiziell als Landmarke bezeichneten 30 m hohen eisernen Turm (Cortenstahl) mit dreieckiger Grundfläche am Sormoer Kanal (verbindet die Geierswalder und Sedlitzer Seen). Wir bestiegen ihn, um den Rundblick in das flache Land der Seenlandschaft zu genießen.



162 eiserne Stufen führen zur Aussichtsplattform.

Natürlich führte uns die Rundreise mit dem Bus auch in die Stadt Senftenberg. Zu DDR-



Zeiten war es die Energiezentrale des Landes. Mit dem Wandel nach 1990 verlor die Braunkohle an Bedeutung und damit auch die Stadt. Derzeit hat sie 25 000 Einwohner, in den 80-er Jahren waren es über 32 000 (und das ohne die Eingemeindungen der Nachwendejahre).



Trotzdem bekam die Stadt ein neues Rathaus (rechter Bau). Links (grün) das alte Rathaus. Wir informierten uns im Neubau über die Stadt und ihre Geschichte (1279 erste urkundliche Erwähnung, ab 1860 rasante Entwicklung durch den Braunkohleabbau). Von der Aussichtsplattform blickt man ins weite Land. Viel Glas in der Fassade lässt die Angestellten des Rathauses oft schwitzen, wurde uns berichtet.



Bergmannsfigur im Rathaus aus Klinker gefertigt. Ich lernte: Überall wo Braunkohle aus tieferen Schichten abgebaut wird, findet man auch roten Ton, weshalb in der Nähe von Braunkohletagebauen immer auch Klinkerfabriken errichtet wurden. Das erklärt, warum so viele Häuser der Niederlausitz aus Klinker erbaut wurden.



Bis 1815 (Wiener Kongress) gehörte Senftenberg zu Sachsen, danach zu Preußen (jetzt Brandenburg, Sachsen war zuletzt auf Napoleons Seite, Preußen nicht)). In Sachsen waren Distanzsäulen üblich. Auf dem Marktplatz steht dieses Überbleibsel aus jenen Zeiten. Wie die gesamte Lausitz war Senftenberg bis 1448 in böhmischem Besitz. In jenem Jahr wurde es an die Wettiner verkauft.



Blick von der Rathaustrasse auf den Marktplatz von Senftenberg. Im Hintergrund die sogenannte Deutsche Kirche Peter und Paul die unter den Sachsen evangelisch war. Mit der Braunkohle wuchs der katholische Anteil der Bevölkerung, weswegen ab 1925 in ihr auch katholische Gottesdienste abgehalten wurden. Das Haus im Jugendstil (grün-graue Fassade) beherbergt die Adler-Apotheke.

Aus früheren böhmischen Zeiten gibt es eine sogenannte Wendische Kirche. Als Kulturdenkmal gibt es sie noch heute. In der Stadt wird heute die sorbische Sprache aber nicht mehr gesprochen.



Wendische Kirche heute.



Vor der Kirche angebrachte Tafel.



Senftenberg ist stolz auf seinen Stadthafen. Es stehen auch Boote von Berlinern da.

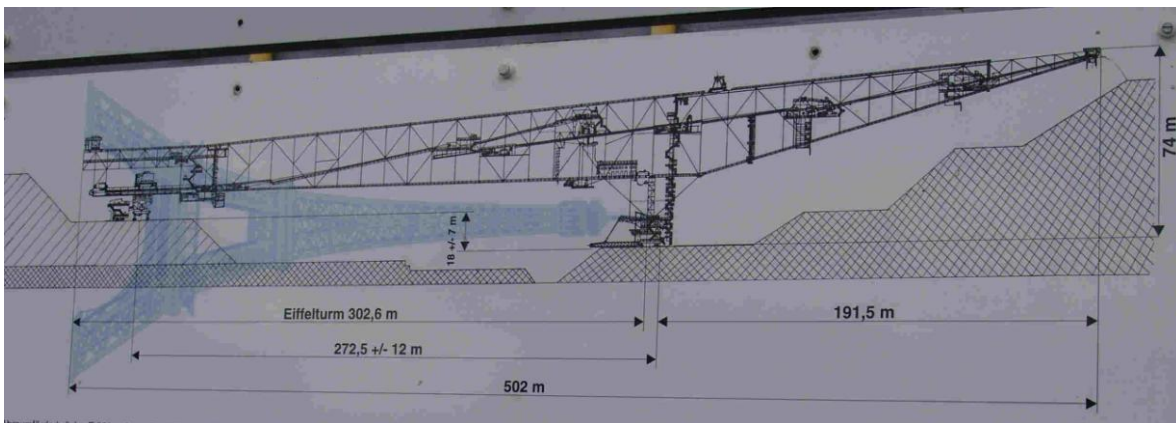
Wir starteten auf dem Motorschiff „Santa Barbara“ (Schutzheilige der Bergbauer) zu einer Rundfahrt über den Senftenberger See. Er entstand aus dem ehemaligen Tagebau Niemsch und ist nach dem Knappensee einer der ersten der Lausitzer Seen, die bereits voll touristisch erschlossen sind (Campingplätze, Womo-Stellplatz, Fahrradrundkurs, Bootsanlegestellen, Badestrände getrennt nach Textil, FKK, Hunde u.v.m.).



Höhepunkt und Abschluss des Klassentreffens war die Exkursion durch die ehemalige Abraumförderbrücke F 60 in der Ortslage Lichterfeld.



Förderbrücken sind die größten beweglichen Arbeitsmaschinen, die es gibt. Die F 60 wurde ab 1991 im Tagebau Klettwitz-Nord eingesetzt. 1992 wurde die Förderung aus politischen Gründen eingestellt. Die Brücke sollte gesprengt werden. Dem kam der Ort Lichterfeld zuvor, indem er sie für 1 Euro und für einige Hunderttausend Euro das Land um sie herum erwarb. Er machte sie zu einem der Objekte der eingangs erwähnten IBA (= Internationalen Bauausstellung). Dadurch entstand das Besucherbergwerk.



Die Förderbrücke war wegen ihrer Länge nicht mit dem Fotoapparat einzufangen. Deshalb hier ein Schema. Wir haben sie vom linken bis zum rechten Ende, bis in die 74 m Höhe abgelauften. Unten ein erläuternder Text zur Anlage.

<p>Die Abraumförderbrücke F 60 im ehemaligen Großtagebau Klettwitz-Nord wurde 1989-1991 vom Lauchhammerwerk, der heutigen MAN TAKRAF Fördertechnik GmbH gebaut. Sie war vom 5.2.1991 bis 30.6.1992 in Betrieb. Die Abraumförderbrücke ist für den Abbau eines über dem Kohleflöz liegenden Deckgebirges bis zu einer Mächtigkeit von 60 m entwickelt worden. Die maximale Förderleistung von 29.000 m<sup>3</sup>/h dieser F 60 betrug 29.000 m<sup>3</sup>/h geschüttete Abraummasse. Auf der Baggerarbeitsfläche waren je ein Emmerkettenschwenkbagger Es 3750 links und rechts der Abraumförderbrücke F 60 an je einer Quärförderanlage angeordnet. Die Bagger konnten sowohl im Hochschnitt als auch im Tiefschnitt arbeiten. Über ein Fördersystem von Bandanlagen gelangte das Fördergut auf kürzestem Weg auf die Kippenseite des Tagebaus. Hier konnte es je nach Notwendigkeit auf 5 Abwurfstellen verteilt werden. Die Abraumförderbrücke und die angeschlossenen Bagger wurden von einem Hauptleitstand aus zentral gesteuert.</p>	<p>The overburden conveyor bridge F 60 at the former large scale open-cast lignite mine Klettwitz-Nord was built from 1989-1991 by Lauchhammerwerk, today MAN TAKRAF Fördertechnik GmbH, and was in operation from 5 February 1991 to 30 June 1992. It was designed to remove up to 60 m thick overburden above the lignite seam. The maximum output capacity of the F 60 main conveyor was 29.000 cbm/hour. One slewing bucket chain excavator Es 3750 was arranged on each side of the F 60 conveyor bridge at excavating level. The bucket chain excavators were connected to a cross conveyor installation and were able to cut above and below grade. A conveyor belt system transported the excavated material to the spoil side of the open-cast mine where it could be distributed to five dump sites as required. The overburden conveyor bridge and the pertaining excavators were centrally controlled from a control centre.</p>	<p><b>Abraumförderbrücke F 60</b> Overburden conveyor bridge</p> <table border="0"> <tr> <td>Gesamtlänge / total length</td> <td>502 m</td> </tr> <tr> <td>Masse / weight</td> <td>13.500 t</td> </tr> <tr> <td>Stützweite / support distance</td> <td>272,5 m +/- 12,0 m</td> </tr> <tr> <td>Stützhöhdifferenz / support height difference</td> <td>8 +/- 7 m</td> </tr> <tr> <td>Auslegerlänge / length of the boom</td> <td>191,5 m</td> </tr> <tr> <td>Höhe Auslegerspitze / height of the boom</td> <td>74 m</td> </tr> <tr> <td>Fahrgeschwindigkeit / operation speed</td> <td>4-13 m/min</td> </tr> <tr> <td>Installierte Leistung / electrical power</td> <td>27,0 MW</td> </tr> </table>	Gesamtlänge / total length	502 m	Masse / weight	13.500 t	Stützweite / support distance	272,5 m +/- 12,0 m	Stützhöhdifferenz / support height difference	8 +/- 7 m	Auslegerlänge / length of the boom	191,5 m	Höhe Auslegerspitze / height of the boom	74 m	Fahrgeschwindigkeit / operation speed	4-13 m/min	Installierte Leistung / electrical power	27,0 MW
Gesamtlänge / total length	502 m																	
Masse / weight	13.500 t																	
Stützweite / support distance	272,5 m +/- 12,0 m																	
Stützhöhdifferenz / support height difference	8 +/- 7 m																	
Auslegerlänge / length of the boom	191,5 m																	
Höhe Auslegerspitze / height of the boom	74 m																	
Fahrgeschwindigkeit / operation speed	4-13 m/min																	
Installierte Leistung / electrical power	27,0 MW																	





Wir auf dem Weg nach oben.



Blick von oben auf einen der rechten, schwenkbaren Seitenausleger. Es gibt sie immer paarweise.





Blick auf einen der linken  
Seitenausleger von unten



Aus der Höhe: Blick auf den  
in Flutung befindlichen Bergheider See  
an der Stelle des ehemaligen Tagebaus  
bei Lichterfeld.



- 
- 
- 

Aus der Höhe des oberen Endes der Förderbrücke  
konnte man weit ins Land schauen. Hier die zum  
ehemaligen Tagebau gehörende Klinkerfabrik. Obwohl  
die Brücke und der Tagebau nur ein Jahr in Betrieb  
waren, wurde roter Ton für Jahrzehnte abgelagert, so  
dass die Klinkerfabrik nicht stillgelegt werden musste.



Und zum Abschluss:  
Gruppenfoto unter dem  
Koloss Förderbrücke (als  
Fotograf fehle ich auf dem  
Foto).



Zur Orientierung noch eine Übersichtskarte, auf der alle besuchten Orte vorkommen (Lauchhammer und Schwarzhöhe am linken unteren Kartenende, Lichterfeld am oberen linken Kartenende, Senftenberg im Zentrum, Großräschen im Zentrum des oberen Kartenrandes). Am rechten Kartenrand liegen die Stadt Spremberg und der Industriepark Schwarze Pumpe.

Unter den Sprüchen, die mir in den letzten Tagen zu Gesicht kamen, hat der folgende mir besonders gefallen, weswegen ich ihn euch mitteilen möchte:

**Es gibt 10 Typen von Leuten:**

**erstens, welche, die das duale Zahlensystem verstehen und**

**zweitens, welche die es nicht verstehen.**

Geschrieben am 23. September 2013 in Stollberg.